

WIE BILDUNG FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG GELINGEN KANN

von Redaktion wamiki

Welche Methoden eignen sich in der frühen Bildung für nachhaltige Entwicklung?
Und wie können Projekte konkret aussehen?



Es gibt keine speziellen Methoden, um Bildung für nachhaltige Entwicklung umzusetzen. Dennoch sind einige Arbeitsweisen in besonderem Maße geeignet, den Erwerb von Gestaltungskompetenz zu unterstützen. Wichtig ist die Teilhabe aller an Entscheidungsprozessen.

Das bedeutet, neben der Mitsprache von Kindern auch die Teilhabe der Eltern oder des technischen Personals zu ermöglichen. Die Kita, der Hort oder die Grundschule wird als ganze Bildungsinstitution gesehen und auch das Gebäude oder die Mensa in den Bildungsprozess miteinbezogen. Die Umgebung der Einrichtung, zum Beispiel Gärten oder Fabriken, wird mit genutzt und die Kommune oder der Stadtteil als Kooperationspartner verstanden. Als Pädagogin oder Pädagoge benötigen Sie Methoden, um bei den Mädchen und Jungen Neugier zu wecken und sie zum Nachdenken über sich und die Welt anzuregen und

zum Handeln zu motivieren.

Drei Zugangswege bieten sich dafür ganz besonders an. Beim Entdecken und Forschen erkunden die Kinder ihre Umwelt und erleben, dass sie selbst Fragen stellen und Lösungswege finden können. Wenn diese Fragen eher moralische oder philosophische Aspekte berühren, unterstützt die Methode Philosophieren mit Kindern dabei, offen miteinander über Lösungen nachzudenken. Dabei kann herauskommen, dass es unterschiedliche oder gar gegensätzliche Sichtweisen gibt. Einen guten Rahmen, um das neue Wissen und die eigenen oder gemeinsamen Fragen in Zusammenhänge zu setzen, stellt die Projektarbeit dar, in der die Kinder selbst Entscheidungen treffen und handeln können.

ENTDECKEN UND FORSCHEN

Das „Haus der kleinen Forscher“ unterscheidet zwischen „Entdecken“ und „Forschen“. Entdecken meint, etwas Neues zu finden und unsystematisch zu untersuchen.

Jüngere Kinder entdecken quasi pausenlos. Beim „Forschen“ hingegen gehen die Mädchen und Jungen systematisch eigenen Forschungsfragen nach. Diese können zum Beispiel beim gemeinsamen Kuchenbacken entstehen:

Wie viel Wasser muss ich zugeben? Wann wird der Teig fest? Wann weich? Welche Auswirkungen hat das auf den Kuchen? Kann ich Milch weglassen oder ist sie wichtig? Wie viel Milch bewirkt welche Veränderung? Was wäre, wenn das Huhn keine Eier legen würde? Was könnte Eier ersetzen? Wie wichtig ist das Rühren? Welche Mittel helfen uns, den klebrigen Tisch sauber zu kriegen?

ENTDECKEN

Kinder entdecken ihre Welt von Anfang an mit allen Sinnen. Sie nehmen wahr, probieren aus, wiederholen, was sie sehen, so oft, bis sie wirklich sicher sein können: Ja, wenn ich den Löffel vom Tisch werfe, dann fällt er, und zwar mit lautem Geräusch. Gerade jüngere Kinder sammeln dabei viele Grunderfahrungen, die sie brauchen, um konkrete Fragen und Vermutungen entwickeln zu können. Aber auch ältere Kinder, die in einem Bereich noch wenig Vorerfahrungen haben, brauchen Raum und Zeit für ihre Entdeckungen.

Manche Kinder sind zum Beispiel mit acht Jahren zwar schon absolute Ameisenexpertinnen und -experten, haben aber noch nie versucht, einen Kuchen zu backen oder dreckiges Wasser wieder sauber zu filtern. Sie brauchen dann Zeit, um Grunderfahrungen mit Teigmischungen zu machen oder Wasser erst einmal zu verschmutzen. Dabei benötigen die Kinder individuelle Begleitung.

Als Pädagogin oder Pädagoge sind Sie beim Entdecken oft besonders dadurch gefordert, dass diese Phase kaum planbar ist. Es kann passieren, dass man als Lernbegleitung etwas vorbereitet hat und die Kinder absolut nicht für die vertiefte und systematische Auseinandersetzung mit den angebotenen Phänomenen bereit sind. Eine unsystematische Untersuchung kann manchmal auch im Chaos enden.

FORSCHEN

Das gezielte Forschen beginnt, wenn ein Kind auf eine Frage stößt, der es genauer nachgehen möchte. Was filtert dreckiges Wasser besser: Sand oder Erde? Lässt sich Wasser genauso schnell abkühlen, wie es erhitzt werden kann? Wie lässt sich Wasser transportieren? Solche Fragen regen dazu an, eigene Versuche zu ersinnen, durchzuführen, deren Ergebnisse auszuwerten und gemeinsam mit anderen Kinder oder auch Erwachsenen zu besprechen.

Eine für ein Kind bedeutsame Frage kann übrigens auch von jemand anderem als ihm selbst aufgeworfen worden sein. Das Kind geht in seinem Forschungsprozess selbstständig oder in Abstimmung mit den anderen und mit zunehmender Erfahrung immer systematischer vor. Dabei helfen naturwissenschaftliche Methoden, wie zum Beispiel Vergleichen, Messen, Wiegen, und Dokumentationsmethoden, wie etwa erste eigene Tabellen oder Diagramme.

LERNEN BEGLEITEN

Beim Entdecken und Forschen gestalten die pädagogischen Fach- und Lehrkräfte den Lernprozess zusammen mit den Kindern. In einer ko-konstruktiven Lernsituation machen sie sich gemeinsam auf die Suche nach Antworten und sprechen miteinander über das eigene Verständnis. Die Pädagoginnen und Pädagogen regen die Kinder dazu an, Informationen, Daten und Beschreibungen ihrer Beobachtungen zu sammeln, ihre Wahrnehmungen zu schildern, andere Kinder nach ihren Ideen zu befragen sowie das erarbeitete Wissen aufzunehmen und zu wiederholen. Lernanregungen knüpfen an die Vorstellungen und die Erfahrungswelt der Kinder an, so dass die Kinder selbst naturwissenschaftliches, mathematisches und technisches Wissen entwickeln und reflektieren können.

Die Selbstwirksamkeit der Kinder wird gestärkt, wenn sie allein Lösungen für eigene Fragen finden. Etwas zu verstehen macht junge und auch ältere Menschen freier und mündiger. Bestenfalls trägt das Forschungsergebnis zu Gedankenfreiheit und Weltverstehen bei. Das ist auch ein Ziel der Lernbegleitung im Rahmen der Bildung für nachhaltige Entwicklung.

Als Lernbegleitung in der Bildung für nachhaltige Entwicklung können Sie die Kinder dazu anregen, über das Entdecken und Forschen noch hinauszudenken, über Wirkungszusammenhänge zu sprechen und die eigene Forschung in einen Kontext mit der Umwelt zu setzen. So erkennen sie:

Die Welt hat einen Einfluss auf mich und ich habe einen Einfluss auf die Welt? Wie ist es jetzt? Was haben wir herausgefunden? Sind wir zufrieden? Wie könnte es sein, wenn es besser oder anders wäre?

Sie können die Kinder dabei unterstützen, eigene Ideen und Visionen zu entwickeln und umzusetzen. Wenn sie zum Beispiel Material ausführlich erkundet haben, die Eigenschaften von Papier, Pappe, Aluminium und Plastik erforscht und systematisiert haben, können sie weiterdenken:

Woher kommt das Material? Wie viel Energie benötigt die Herstellung? Kann man es wiederverwenden? Was davon landet täglich in unserem Müll? Was wollen und können wir tun? Können wir zum Beispiel gemeinsam daran arbeiten, weniger Abfall zu produzieren?

Als Lernbegleitung haben Sie eine besondere Rolle. Sie ermöglichen sich selbst und den Kindern die Auseinandersetzung damit, wie wir als Menschen miteinander umgehen, wie wir die Welt sehen und wie wir sie gestalten wollen. Sie können als „Change Agent“ eine Entwicklung im Denken und Handeln der

Kinder unterstützen.



VOM ENTDECKEN UND FORSCHEN ZUM PHILOSOPHIEREN MIT KINDERN

„Die Begriffe, die man sich von etwas macht, sind sehr wichtig. Sie sind Griffe, mit denen man Dinge bewegen kann.“ (Bertolt Brecht)

Kinder nehmen die Welt in der Regel nicht einfach als gegeben hin, sondern stellen viele Fragen. Oftmals müssen die Erwachsenen sogar erst einmal genau verstehen, worum es den Kinder eigentlich geht, um die Bearbeitung der Fragen gut begleiten zu können. Sie müssen – um bei Brecht zu bleiben – den Inhalt der Worte verstehen wollen. Geht es um ein naturwissenschaftliches Erkenntnisinteresse? Oder ist es eine Problemlöse-Frage und somit eher technisch? Welchen Handlungswunsch haben die Kinder? Was soll nach dem Forschungsvorhaben anders sein als vorher? So hat zum Beispiel die Frage: Warum regnet es? mögliche naturwissenschaftliche (Ursache – Wirkung), technische (Zweck) oder philosophische (Sinn) Aspekte.

Häufig geht es den Kindern nicht primär um eine Handlung, sondern um Fragen des Zusammenlebens. Warum haut Luzi? Und warum kommt Frau Lehmann immer zu spät? Sie interessieren sich auch für Fragen philosophischer Natur: Warum leben wir? Warum haben Kinder in Deutschland mehr zu essen als Kinder in manch anderen Ländern? Wieso hat Lisa mehr Spielsachen als Sven? Ist das gerecht? Was ist eigentlich „gerecht“?

Die Forschung zeigt, dass Kinder schon in jungem Alter Vorstellungen von Gerechtigkeit und eine – vielleicht temporäre und nur mehr oder weniger bewusste – Haltung dazu entwickelt haben.

PHILOSOPHIEREN MIT KINDERN ZU NACHHALTIGKEITSTHEMEN

Philosophieren mit Kindern ist dazu geeignet, Denkräume zu schaffen, in denen Nachhaltigkeitsthemen besprochen werden können und Haltungen hinterfragt werden. Ziel der Methode ist es, im Gespräch eine „offene und selbstreflexive Grundhaltung“ zu fördern, die Einfluss auf die eigene persönliche Haltung hat.

Es stärkt die Kinder auf persönlicher Ebene, wenn ihr Denken ernst genommen wird. Das kann sich direkt auf ihr Handeln übertragen. Freies Nachdenken über die eigene Position zu einem Thema, das Zuhören bei anderen Meinungen und vor allem das Gehörtwerden legen Grundsteine dafür, auch später für die eigene Position eintreten zu können und Dinge nicht einfach hinzunehmen. Es macht mutig.

Nachhaltige Entwicklung braucht Menschen, die den Mut haben, Altbewährtes in Frage zu stellen, mehrere Perspektiven zuzulassen und Veränderungen anzustoßen. Manche Fragen der Bildung für nachhaltige Entwicklung lassen sich nur teilweise durch Nachforschen, Experteninterviews oder Versuche beantworten. Sie stellen auch Erwachsene vor Probleme, denn auch sie wissen nicht genug über diese Themen und es gibt keine eindeutig richtige Lösung. Oft handelt es sich um Dilemma-Fragen, bei denen verschiedene Perspektiven zu unterschiedlichen Lösungen führen.

Philosophische Gespräche mit Kindern können aus Alltagssituationen heraus entstehen. Wenn in der täglichen Routine die Zeit für das Klären der Fragen fehlt, kann man sie auch sammeln. So haben manche Kitas, Horte oder Grundschulen Nachdenk-Schatzkisten, in denen Fragen der Kinder aufgehoben werden, um diese dann regelmäßig zu besprechen. Nachdenken mit Kindern beinhaltet in der Regel mehrere Ebenen, die mit den Kindern besprochen werden:

Was wissen die Kinder zu einer (vielleicht sogar von ihnen eingebrachten) Frage? Was denken sie dazu? Welche Meinung haben sie? Was könnte man tun? Welche Handlungen könnten sich dann daran anschließen?

METHODEN DER GESPRÄCHSFÜHRUNG

Neben dem Sammeln und Aufgreifen der Alltagsfragen kann man Methoden einsetzen, die die Kinder auf neue, spannende Ideen bringen.

Gedankenexperimente: Wie wäre die Welt ohne Strom, Autos, Flugzeuge? Wie wäre die Welt ohne Streit? Ist das überhaupt möglich? Unter welchen Bedingungen könnte das klappen?

Auch in Spielsituationen können Querdenkfragen dazu anregen, sich mit ungewöhnlichen Lösungen zu beschäftigen: Was wäre, wenn ... wir keine Räder hätten ...?

Dann schließt sich das Denken in Alternativen an: Dann müssten wir ...

Durch Perspektivwechsel können die Kinder das Denken aus anderen Blickwinkeln trainieren: Was würde deine Schwester, deine Freundin, dein Vater darüber denken? Wie würde ein Straßenkind darüber denken? Was würden die Bäume sagen, wenn sie sprechen könnten?

Perspektiven zu wechseln ist für jüngere Kinder nicht immer leicht. Bei Rollenspielen, die die Kinder gern spielen, können Perspektivwechsel jedoch gut geübt werden: Wie fühlt sich Schneewittchen, als sie plötzlich verarmt bei den Zwergen ist? Wie fühlen sich die Schwestern von Aschenputtel?

Für junge Kinder ist es nicht leicht, in die Zukunft zu denken. Daher ist es schwierig, mit ihnen Zukunftsszenarien zu entwerfen. Leichter fällt es ihnen oft, sich Fantasiewelten mit ungewöhnlichen Lösungen auszudenken: Wie sähe es um uns herum aus, wenn wir unter der Erde leben würden? Was bräuchten wir dann, um es trocken zu haben?

Dilemmata: Dass wir uns zwischen zwei Möglichkeiten entscheiden müssen und es dabei kein Richtig und Falsch gibt, kommt nicht nur in der Bildung für nachhaltige Entwicklung vor, sondern ständig in unserem Alltag: Emma will heute lieber mit Mikesch spielen, aber dann ist Amelie traurig. Was soll sie tun? Wenn wir Bäume eigentlich schützen wollen, wieso fällen wir sie dann, wenn wir Holz brauchen?

WAS LERNEN KINDER BEIM GEMEINSAMEN PHILOSOPHIEREN?

Es darf mehrere Perspektiven geben, eine Sache zu betrachten. Unterschiedliche Dinge haben für unterschiedliche Menschen unterschiedliche Bedeutungen. Es lohnt sich, zu hinterfragen und neugierig zu sein. Man kann nicht für alles eine Lösung finden, aber es zahlt sich aus, darüber nachzudenken.

LERNEN BEGLEITEN

Um gelingendes Philosophieren anzuleiten, benötigt man vor allem Gesprächsführungskompetenzen und eine offene Haltung. Wesentlich ist, dass Sie als Lernbegleitung Ihre eigene Meinung zurückhalten. Denn beim Nachdenken mit Kindern geht es um die Gedanken der Kinder. Ihre zentrale Aufgabe als pädagogische Fach- oder Lehrkraft liegt in der Moderation der Nachdenk-Gespräche.

NACHDENK-FRAGEN

Wem gehört die Schule? Sind Menschen wichtiger als Tiere? Wem gehört das Wasser? Gehören die Menschen zur Natur? Was wäre, wenn Pflanzen reden könnten? Wie viele Sachen braucht man? Wann geht es dir gut? Wie wäre die Kita ohne Spielzeug? Was macht Müll zu Müll? Was bedeutet „ungerecht“? Sind alle Kinder gleich?

WIR MACHEN EIN PROJEKT

Fragen der Bildung für nachhaltige Entwicklung betreffen meist mehr als einen Bildungsbereich und lassen sich in Kita, Hort und Grundschule besonders gut in Projekten bearbeiten. Die Kinder können ihren eigenen Fragen über einen längeren Zeitraum nachgehen und für sie wichtige Aspekte vertiefen. Im Mittelpunkt des Projekts steht, dass die Kinder selbst etwas tun und entscheiden. Das Lernen in Projekten ist ganzheitlich, eigenverantwortlich und spricht auch die Gefühle der Kinder an. Es macht ihnen Spaß und regt die verschiedenen Kompetenzebenen an. So handeln die Kinder gemeinsam neue Wege aus (Sozialkompetenz), sind stolz auf die eigene Leistung und lösen selbsttätig Probleme (Selbstkompetenz).

Charakteristisch für Projekte ist, dass sie immer einen Anfang und ein Ende haben. Am Ende eines Projekts kann zum Beispiel der neue Schulgarten stehen, die Partnerschaft mit einer Kita in einem anderen Land oder auch ein Fest beziehungsweise Theaterstück.

Übrigens: Forschen und Philosophieren mit Kindern können Elemente der Projektarbeit sein.

IN DER KITA

Mit Kindern in Projekten arbeiten, heißt: Der Impuls, die Frage oder Beobachtung wird von einem oder mehreren Kindern oder auch einer pädagogischen Fachkraft eingebracht.

Kinder und die Pädagogin beziehungsweise der Pädagoge planen gemeinsam ein Projekt und führen es aus. Dabei sind die Kinder Hauptimpulsgeber.

Im Projekt werden verschiedene Aspekte eines Themas untersucht und unterschiedliche Bildungsbereiche berührt. Die pädagogische Fachkraft begleitet die Kinder beim Erkunden und Erforschen; sie unterstützt und gibt Hilfestellungen bei Fragen und Problemen.

Gemeinsam mit den Kindern dokumentiert und reflektiert die Pädagogin beziehungsweise der Pädagoge die Projektergebnisse.

IN HORT UND GANZTAGSRUNDSCHULE

Mit Kindern in Projekten arbeiten, heißt: Kinder und Fach- oder Lehrkraft wählen zusammen ein Projektthema aus, das sich an den Interessen aller orientiert. Dies kann ein aktueller Anlass, eine Beobachtung oder Frage sein. Gemeinsam wird ein Plan entwickelt, Ziele und Zeitrahmen werden besprochen und Aufgabenstellungen verteilt. Die Schülerinnen und Schüler kümmern sich eigenverantwortlich und selbstständig um ihre Aufgaben.

Die Fach- oder Lehrkraft schafft eine Lernumgebung, die die Kinder zum Forschen einlädt und ganzheitliches Lernen unterstützt.

Gemeinsam wird das gewonnene Wissen reflektiert und die Ziele werden überprüft. Die Projektergebnisse werden beispielsweise beim Schulfest, Elternabend oder in Veröffentlichungen präsentiert.

BEISPIELE GUTER PRAXIS

Bildung für nachhaltige Entwicklung kann auf vielfältige Weise in der Praxis umgesetzt werden. Im Folgenden werden zwei Praxisbeispiele aus Einrichtungen vorgestellt, die als „Haus der kleinen Forscher“ zertifiziert sind. Die Kinder und ihre Lernbegleitungen haben unterschiedliche Zugänge (Türen zur Bildung für nachhaltige Entwicklung) zu ihren Projekten gefunden: Alltagssituationen, Fragen der Kinder, und ein umstrittener Neubau in der Nachbarschaft.

Die Lernbegleitungen spielten eine entscheidende Rolle für das Vorgehen der Kinder. Die Pädagoginnen und Pädagogen nahmen sich Zeit, um die Fragen der Kinder zu hören, und wurden Teil der Lerngemeinschaft. Sie trauten sich, verschiedene Perspektiven zuzulassen und Aspekte von Bildung für nachhaltige Entwicklung im Alltag zu integrieren. Die Kinder lernten, eigene Fragen zu beantworten, sich Hilfe zu holen, Entscheidungen zu treffen, und waren stolz, als sie Expertinnen beziehungsweise Experten für die Hühnerhaltung wurden.

BEISPIEL 1: HILFE, DIE HÜHNER FRESSEN DEN REGENWALD

Wer: Kita und Hort „Die pfiffigen KoboLde“

Ort: Steinhöfel, Brandenburg

Quelle: Forschergeist-Projekt

„Wie sollen die Kinder einen respektvollen Umgang mit der Natur lernen, wenn ihn die vorangegangenen Generationen häufig nicht mehr vorleben?“ Manuela Mosters, Kita-Leiterin

Wie sind die Kinder auf das Thema gekommen?

Der Bau einer neuen Hähnchenmastanlage in der Nachbarschaft von Steinhöfel war das Thema vieler Küchentischgespräche in den Familien der Kinder. Die Kinder berichteten von der Besorgnis der Eltern, diese Anlagen würden stinken, das Wasser verschmutzen und die dort lebenden Tiere würden gequält. Viele der Kinder fanden „Hühnchen“ sehr lecker – doch stammte das Fleisch auf ihren Tellern etwa auch aus so einer Anlage? Das wollten sie genauer wissen.

Wie sind die Kinder vorgegangen?

In Gruppen erforschten die Kinder, was ein glückliches Huhn zum Leben braucht, und sammelten zunächst ihre Fragen: Haben Hühner Zähne? Was fressen sie? Wollen sie baden? Alle schimpfen auf Mastanlagen – warum werden trotzdem immer mehr gebaut? Immer mehr Hühner in immer mehr Anlagen brauchen immer mehr Futter – wo kommt das her? Immer mehr Hühner produzieren immer mehr Gülle –

wo geht die hin?

Antworten fanden die Kinder, indem sie verschiedene Bauernhöfe besuchten und sich die Tiere in unterschiedlichen Haltungsformen zeigen ließen. Da die Türen der Mastanlage verschlossen blieben, schauten sich die Kinder Fotos solcher Anlagen an, setzten 24 selbst gebastelte Zeitungs-Hühner in einen ein Quadratmeter großen Stall aus Bauklötzen und verschlossen Hühnerkot über mehrere Wochen in Gläsern, um zu erschnuppern, welche Atemluft die Tiere während ihres Lebens umgibt.

Jede Antwort lieferte den Anstoß zu neuen Fragen und so gelangten die Kinder von den Haltungsbedingungen für Kleinvieh zum weltweiten Klimawandel und zur Verarmung von Bäuerinnen und Bauern in Ländern des Globalen Südens – sie stellten schnell fest, dass die Geschichte der Hühnerkeule nicht erst im Stall beginnt und auf dem eigenen Teller endet.

Das Futter stammt aus südamerikanischen Soja-Plantagen, für die der dortige Regenwald abgeholzt wird, und die Hühner, die bei uns niemand essen möchte, werden nach Afrika exportiert und dort billiger als die lokalen Vögel verkauft. Auf einer Weltkarte dokumentierten die Kinder schrittweise die „Hühner-Produktionskette“ sowie die Auswirkungen auf Mensch und Umwelt in der Nähe und in der Ferne.

Aspekte von Bildung für nachhaltige Entwicklung im Praxisbeispiel

Lokal und global: Ein lokales Alltagsproblem der Kinder – die Haltungsbedingungen von Hühnern – zeigte sich durch die Nachforschungen als ein globales Ressourcenproblem.

Mehrperspektivität: Durch den Austausch mit verschiedenen Menschen (Hühnerhalterinnen und -haltern, Eltern) und dem Bauen des Modells „Hühnerstall“ durchlebten die Mädchen und Jungen verschiedene Sichtweisen auf das Thema Hühnerhaltung.

Partizipation: Die pädagogische Fachkraft hat die Fragen der Kinder aufgegriffen und unterstützte sie dabei, Antworten zu suchen. Die Kinder erlebten Wertschätzung der eigenen Fragen und handelten selbstständig.

Anknüpfungspunkte: Nicht in jeder Region gibt es Hähnchenmastanlagen. Aber was fällt den Kindern beim Frühstück auf? Woher kommt das Essen? Woraus besteht Käse? Woher kommt die Milch? Verfolgen Sie mit den Kindern die Wege der Nahrungsmittel, und besuchen Sie zum Beispiel einen Bauernhof, wo Kühe gemolken werden.

BEISPIEL 2: DEN WINTERBEEREN AUF DER SPUR

Wer: Ganzheitliche Vorschule Ahrensburg

Ort: Ahrensburg, Schleswig-Holstein

Quelle: Forschergeist-Projekt

„Wenn die Kinder die Kartoffeln ernten dürfen, entsteht eine richtige ‚Goldgräberstimmung‘!“ Lars

Warnke, Leiter

Woher kommen eigentlich unsere Erdbeeren im Winter?

Draußen ist es kalt, alle tragen dicke Jacken, aber trotzdem kann man im Supermarkt Erdbeeren kaufen, die so frisch aussehen, als kämen sie gerade vom Feld. Ein Anlass für die Kinder, mal nachzuforschen.

Wie sind die Kinder auf das Thema gekommen?

Als einige Kinder der Ganzheitlichen Vorschule in Ahrensburg im Winter Erdbeeren zum Frühstück aßen, fragten sie sich, wie diese bei der Kälte eigentlich wachsen konnten. Die Gruppe schaute sich auf den umliegenden Feldern um, fand aber nur ein paar Salate und Grünkohl. Doch wo kamen die Erdbeeren dann her? Aus dieser Frage entstand ein vielfältiges Projekt, in dem die Kinder unter anderem auch erforschten, was es mit ökologischer Landwirtschaft, Fair Trade und Gentechnik auf sich hat.

Wie sind die Kinder vorgegangen?

Zunächst beschäftigten sich die Kinder mit dem Wachstum von Pflanzen im Allgemeinen und der Funktion von Treibhäusern. Dabei fanden sie heraus, dass viel Energie benötigt wird, um die Pflanzen auch im Winter mit Licht und Wärme zu versorgen und sie so zum Wachsen anzuregen. Die Kinder erkundeten den Einfluss des Wetters und der Jahreszeiten, experimentierten rund um das Thema „Energie“ und überlegten, wie sie selbst dazu beitragen könnten, Energie zu sparen. Die Mitarbeitenden der Einrichtung schickten Infobriefe über die neuen Erkenntnisse der Kinder an die Familien und motivierten sie dazu, zu Hause mit ihren Kindern weiter zu forschen.

Auf dem vorschuleigenen Feld spürten die Kinder dann am eigenen Körper, wie viel Energie es kostet, Lebensmittel zu produzieren. Sie pflanzten Mais und insgesamt 30 alte Kartoffelsorten. Der Mais musste angezogen und umgetopft werden. Die Kinder verloren bei den vielen Pflanzen fast den Überblick und entwickelten daher Ideen, den „Produktionsablauf“ zu optimieren. So entstand eine Produktionskette, in der einige für den Nachschub an Pflanzeerde, andere für das Umtopfen und wiederum andere für das Einstellen des eingetopften Maises in Transportkisten verantwortlich waren.

Auch der Kartoffelanbau folgte einer Art Produktionskette: Als die Kinder im Spätsommer in die Vorschule kamen, war Erntezeit. Die Kartoffeln wurden ausgegraben und in vielen leckeren Gerichten verspeist. Im Frühjahr setzten die Kinder dann neue Kartoffeln für die Kinder nach ihnen und beobachteten, wie die Pflanzen über den Sommer heranwuchsen. Ihre Beobachtungen hielten sie in Forschungsmappen mit Hilfe von Zeichnungen fest. Die Kinder lernten viel darüber, welche Mühe es macht, Dinge zu produzieren. Inspiriert durch diese Erkenntnisse richteten die Kinder eine Tauschen-Verschenken-Börse ein und regten die Mitarbeitenden der Vorschule und Familien zum Nachdenken darüber an, was sie wirklich brauchen.

Aspekte von Bildung für nachhaltige Entwicklung im Praxisbeispiel

Alltagsbezug: Bei einer sich wiederholenden Alltagssituation, dem Frühstück, tauchte eine Frage nach der Herkunft des Essens auf.

Lokal und global: Die Kinder entdeckten und erforschten, welche Konsequenzen ihr Konsum lokal und global hat, und entwickelten Handlungsideen, zum Beispiel pflanzten sie eigenes Gemüse an und richteten

eine Tauschbörse ein.

Selbstständig planen und handeln: Die Kinder lernten viel über Pflanzenwachstum und setzten ihr Wissen im Anbau von Kartoffeln und Mais um.

Öffnung nach außen: Beim Gemüseanbau handelten die Kinder gemeinsam und banden den nächsten Jahrgang mit ein. Die Eltern wurden regelmäßig durch Info- und Ideenbriefe beteiligt.

Anknüpfungspunkte: Außer beim Frühstück können Fragen nach der Herkunft des Essens auch in Pausen oder bei Festen entstehen. Wenn in Kita, Hort oder Grundschule kein Nutzgarten zur Verfügung steht, kann man die Familien der Kinder nach Brachflächen fragen, die bewirtschaftet werden können. Manche Städte bieten auch in Parks oder auf Dächern öffentlicher Gebäude kleine Nutzflächen an.

Text: Stiftung „Haus der kleinen Forscher“

Fotos: Was wird aus uns? Das Bilderbuch von Antje Damm erschien im Moritz Verlag, mehr auf: www.moritzverlag.de

wamiki-Tipp: Zum Nach- und Weiterlesen bzw. Anschauen bietet die Stiftung unter dem Link:

<https://haus-der-kleinen-forscher.de/nachhaltigkeit>

Filme und Hefte, inkl. Literatur-hinweise, zum Download an:

„Kurz erklärt: Was ist BNE und was wird dadurch in der Kita besser?“

„Tür auf! Mein Einstieg in BNE“

„Macht mit! BNE in der Praxis“



Redaktion wamiki

Mehr Artikel von Redaktion wamiki unter: <https://wamiki.de/author/redaktion-wamiki/>